

Mein E5 mit Hannes Jorda von OASE Alpin in Oberstdorf

Zwei Tage nach unserer Rückkehr aus dem Antholzer Tal im letzten Jahr, lief im ZDF die Dokumentation „Im Höhenrausch – zu Fuß über die Alpen“.

Na, wenn das nichts für dich ist dachte ich so bei mir und der Gedanke es in die Tat umzusetzen brannte sich in meinem Hirn fest.

Tage später kam meine Frau von der Arbeit zurück und sagte zu mir: „Wir gehen den E5“. Wer ist wir frage ich und bekam zur Antwort, ihre Kolleginnen und sie und du bist außen vor.

Ok dachte ich, dann suche ich mir eben eine andere Gruppe oder gehe alleine. Wochen später hieß es dann, wenn Du doch mitgehst sind wir mit 10 Leuten in der Gruppe und bekommen 10% Nachlass auf den Preis. Gut sagte ich, wenn ihr mich als Lückenbüßer akzeptiert, dann bitteschön. Damit begann für mich das Projekt „E5“, das mich einfach nicht mehr los lies. Ich zog alle erdenklichen Informationen, sowohl von OASE als auch von anderen Webseiten aus dem Internet. Da man in den Bergen schwerlich einen Laptop oder ein Tablet mit sich herumschleppt, kaufte ich mir zusätzlich den Rother Wanderführer, „Fernwanderweg E5“. Ich druckte mir von OASE die Beschreibung E5 aus und zerstückelte sie nach den Tagesetappen. Hiernach suchte ich mir diese im Wanderführer aus, und fügte sie dort als Löseblattsammlung ein. So fühlte ich mich bestens gerüstet für den E5.

Da wir viel wandern, waren wir schon mit den meisten Utensilien der Packliste ausgerüstet. Ende des Jahres 2016 wurden dann die Fehlenden Teile der Packliste gekauft.

Auch gelaufen und geklettert wurde viel um uns fit für den Berg zu machen und vielleicht habe ich es ein wenig übertrieben. Das sollte sich später herausstellen, aber es ist müßig darüber nachzudenken, ob es wirklich daran gelegen hat.

Unweigerlich rückte unser Termin näher und am 15.08.2017 machten wir uns auf den Weg nach Oberstdorf. Nach ein paar Kilometern fiel meiner Frau ein, dass sie ihre Kappe vergessen hatte, und so ging es dann erst einmal wieder zurück. Nach einer Ehrenrunde und dem gelungenen Neustart machten wir uns eine viertel Stunde später wieder auf die Piste.

Gegen 14³⁰ Uhr erreichten wir Oberstdorf. Hier kommt Stress auf, weil nach einem Parkschein für das Hotel gesucht werden soll, den es aber gar nicht gibt. Anruf im Hotel. Von dort bekommen wir die Auskunft uns mit dem Auto durch die Fußgängerzone zu unserer Unterkunft zu bewegen. Es ist schon ein seltsames Gefühl, mit einem Auto durch die Fußgängerzone zu fahren, aber das ist in Oberstdorf nun mal so. Nun standen wir am Hotel und nach mehrmaligem rangieren hatte meine Frau die Hürde der äußerst engen Einfahrt genommen. Dort empfängt uns der Hotelier mit dem Satz: „Hier ist ja noch keiner reingekommen“. Er erklärte uns dann, dass die richtige Einfahrt hinter dem Hotel gelegen ist. Später kamen dann auch noch drei weitere Mädels von unsrer Gruppe an, und somit war die Hälfte der Gruppe schon zusammen. Mit einem Stadtbummel und anschließendem Abendessen in angenehmer Gesellschaft von Miturlaubern aus unserer Region, wurde der Tag beendet.



16.08.2017 Oberstdorf

Der Morgen begann mit einem großen Schrecken, denn das Handy meiner Frau hatte sein Leben ausgehaucht. Und ohne geht nun mal gar nichts. Reparaturmäßig war in Oberstdorf nichts zu machen und so fuhren wir nach Sonthofen zur Telekom. Dort wurde dem Handy dann wieder Leben eingehaucht und für meine Frau war die Welt wieder in Ordnung. Nun zogen die Mädels ihre

Wandersachen an und ich machte mich auf den Weg zur Erdinger Arena, denn ich wollte unbedingt die Sprungschanze besichtigen. Das Stadion alleine ist schon überwältigend, aber wenn man ganz oben auf dem Turm steht, ist es grandios. Am Nachmittag ging ich noch zu OASE um meinen Rucksack zu wiegen und ich befand ihn gewichtsmäßig für gut. Das sollte sich aber leider am nächsten Tag aber als Irrtum herausstellen.

Am Nachmittag komplettierte sich dann unsere Rumpfgruppe auf 10 Personen und die zwei weiteren, es waren Nordlichter, sollten wir am nächsten Tag noch kennen lernen.

Zum besseren kennenlernen trafen wir uns um 18⁰⁰ Uhr zum gemeinsamen Abendessen. Es war zeitweise sehr laut, wie Frauen eben sind und ich hatte das Gefühl, das zwischen mir und einigen der Damen die Chemie nicht so ganz stimmt. Das sollte sich auch im weiteren Verlauf bestätigen, und das war auch der einzige Wermutstropfen für die kommende Woche. Mit den Männern gab es in dieser Richtung keine Probleme. Im Laufe des Abends erfuhren wir noch, dass unserer Tour statt um 11⁰⁰ Uhr, erst um 12⁰⁰ Uhr losgehen würde, weil Hannes erst am nächsten Vormittag Meran von zurückkommt.

17.08.2017 erste Etappe, Spielmansau – Kemptener Hütte

Es sollte ein aufregender Wanderauftakt werden, den wir uns so nicht vorgestellt hatten. Wir hatten nun noch eine Stunde mehr Zeit in Oberstdorf, und diese nutzte meine Frau zum Schoppen, weil ihre Softshell Jacke einen Defekt hatte.

So langsam wurde es ernst und gegen 11³⁰ Uhr versammelten wir uns vor dem Büro von OASE und die Rucksäcke wurden gewogen. Da wir heute Morgen im Hotel noch einmal umgepackt hatten, war



mein Rucksack 1 kg schwerer geworden, und ich musste mich von einigen Sachen trennen. Diese wurden dann in die Tasche nach Meran verladen.

Nun trafen auch unsere letzten beiden Mitwanderer, die Nordlichter Gerd und Nils (Vater und Sohn) und unser Bergführer Hannes ein. Alle Mitglieder bekamen von OASE als Geschenk noch ein Buff und einen kleinen Tagesrucksack. Schon stand das erste Taxi bereit für die Fahr zur Spielmansau, wurde

beladen und fuhr los. Wir enterten dann das zweite Taxi und los ging es. Für mein Gefühl ein bisschen zu zügig fuhr die scheinbar recht junge Fahrer in den Kreisverkehr, wo wir haarscharf an einem anderen Auto vorbei rollten und schoss an der ersten Ausfahrt auf einen Parkplatz heraus. Des Rätsels Lösung war, dass die Bremse einen Defekt hatte und es musste ein neues Taxi geordert werden. Und so erreichten wir dann mit einiger Verzögerung auch die Spielmansau.

Hannes gab uns hier einige Anweisungen und Verhaltensmaßregeln zu Gehör und dann ging es in lockerem Trab los. Nach ca. ½ Std. auf einem Wirtschaftsweg schwenkten wir auf einen Pfad in Richtung Kemptener Hütte ein. Nach einer Stunde gab es eine kurze Verschnaufpause und dann wurde der Pfad steiler. Plötzlich fiel Norbert ab und war bald außer Sichtweite, was zunächst aber keiner bemerkte. Irgendwann fiel es dann doch auf und Hannes machte sich auf den Rückweg und holte ihn zur Gruppe zurück. Des Rätsels Lösung waren Kreislaufprobleme. Wieder bei der Gruppe angekommen wurde er wieder hochgepäppelt. Diese Zeit nutzen Thomas und ich zur weiteren Geländeerkundung Bergauf. Als wir wieder zur Gruppe zurückgingen, sah ich aus den Augenwinkeln wie Thomas ohne ersichtlichen Grund zu Tal stürzte. Weg war er, hatte sich aber nach ca. 5 m stabilisieren



können. Ich wollte ihm mit meinem Wanderstock helfen aber der war leider zu kurz. Hannes rief daraufhin, alle Aktivitäten einzustellen, bis er ein Seil geholt habe. Damit wurde er dann hochgezogen, von Hannes untersucht und seine Blessuren beplastert. Danach ermahnte Hannes uns noch einmal eindringlich, keine Alleingänge zu unternehmen. Nach diesem Abenteuer gingen wir zunächst ein wenig ruhiger und bedächtiger in Richtung Kemptener Hütte. Der Pfad wurde nun steiler und Hannes trug zusätzlich noch Norberts Rucksack auf den Schultern. An einigen steileren Passagen stießen dann einige der Gruppe schon an ihre Grenzen und ich als letzter im Feld hatte laufend das Vergnügen, meinem Vordermann in den Rucksack zu beißen. So ließ ich mich mehrere Meter zurückfallen, lief aber immer wieder auf. Um 17⁰⁰ Uhr erreichten wir dann die Kemptener Hütte. Hannes wies uns in die Hüttengepflogenheiten ein und teilte uns die Zimmer zu. Zu unserem Leidwesen gab auf der Hütte kein warmes Wasser und ich bin auch nicht unbedingt ein Warmduscher. Allerdings wollte ich es nicht riskieren, mit einem Loch im unteren Bauchbereich aus der Dusche herauszukommen. Es langte hier nur zu einer Katzenwäsche, aber es sollte für heute reichen. Nach einem deftigen Abendessen, einem Bier und nachdem wir den Tag noch einmal Revue passieren ließen, gingen wir über zu Hüttenruhe.

18.07.2017, Kemptener Hütte – Kaiserjochhaus

Nach einer gefühlten, schlaflosen Nacht, die Höhe macht sich wohl schon bemerkbar, klingelt der Wecker trotzdem um 5¹⁵ Uhr. Frühstück, packen und dann heraus in das wunderschöne Farbenspiel



der Alpen. Um 6³⁵ Uhr beginnt dann der Aufstieg zu Mädlejoch der sich auf Grund des nassen Bodens als etwas kritisch gestaltete. Und es passierte auch hier wieder und Ralf rutschte auf dem glitschigen Boden aus, und rutschte rücklings auf seinem Rucksack wie eine Schildkröte zu Tal. Es gab aber keine Verletzungen und Hannes hatte uns dann noch einmal eindringlich ermahnt vorsichtig zu sein und den Weg nicht zu verlassen. Frohen Mutes ging es dann weiter und nach etwa einer Stunde erreichten wir die deutsch-österreichische Grenze und die Alpen zeigten in den tollsten Farben. Nach gefühlt 2 1/2 Std. tauchte dann die Hängebrücke bei Holzgau vor uns auf. Aber es sollte noch eine Zeitlang

dauern, bis wir die Brücke erreichten. Vor dieser Brückenüberquerung hatte Susanne schon zu Hause Angst gehabt, es nicht zu schaffen. Zunächst wollte sie einen anderen Weg zu wählen, entschied sich aber dann aber doch dazu, mit Hilfe der Gruppe den Gang über die Brücke zu wagen. Und siehe da, sie meisterte die Überquerung mit Bravour und alle waren erleichtert. Nun begann er Abstieg nach Holzgau und auf dem Weg dorthin hielten wir noch Einkehr in der Roßgumpenalp. Danach ging es weiter hinunter nach Holzgau zur wohlverdienten Mittagspause. Von hier aus war auch die imposante Hängebrücke sehr gut zu sehen und ein Foto ließ sich nicht vermeiden.

Dann kam Hannes mit einer Planänderung auf uns zu, denn eine Schlechtwetterfront sollte auf die Nordalpen zukommen, Memminger Hütte Ade. Die Änderung der Route hat uns zwar 80 Höhenmeter mehr beschert, aber dadurch wurde der bei diesem Wetter gefährliche Abstieg nach Zams umgangen. Die Planänderung sah nun die Route zur Kaiserjochhütte vor und das Taxi musste umbestellt werden.

Es Taxi brachte uns nun zum nächsten Einstieg ein mühsamer Aufstieg kam auf uns zu und bei Stop and Go beiße ich wieder in den Rucksack des Vordermannes. Ich schaffe es einfach nicht, genügend Abstand vom



Vordermann/frau zu halten. Susanne verließen dann so langsam die Kräfte und Hannes schulterte ihren Rucksack um sie zu entlasten. Er hatte einmal wieder alles im Griff. Es war wirklich ein hartes Stück Arbeit bis zu Kaiserjochhütte, und gegen 15⁰⁰ Uhr tauchte sie an Horizont auf und die Stimmung hellte sich wieder auf.

Auf der Hütte, in 2310 angekommen, wurde zunächst einmal der Wasserhaushalt reguliert und auf normalen Pegel gebracht.

Hannes hatte noch ein Schmankerl für uns in der Hinterhand und zwar der Aufstieg zum Gipfel des Malatschkopf auf 2388 m. Zu siebt machten wir uns dann bereit zum Aufstieg. Hannes, der uns auch hier natürlich begleitete, brachte uns noch einige Tipps bezüglich des Verhaltens beim Klettern am Seil bei und so erreichten wir wohlbehalten den Gipfel.

Wieder in der Hütte angekommen wurde sich Hüttenfein gemacht und wir ließen uns das Abendessen schmecken. Am Tisch bei uns saßen zwei Mädels aus Leipzig und Dresden die aber trotz Wetterwarnung am nächsten Tag in Richtung Memminger Hütte aufbrechen wollten. Es tat gut, sich auch mit Wanderern/rinnen die nicht zur Gruppe gehörten nett zu unterhalten, und es wurde ein kurzweiliger Abend. Ein letzter Gute Nacht Trunk und das Nachtlager rief.

Irgendwann im Laufe des Tages war mir dann aufgefallen, dass in der wunderbaren Bergwelt die Sorgen des Alltags schon in weiter Ferne lagen. Und so sollte es auch für die Zeit, die ich auf dem E5 verbrachte, bleiben.

19.08.2017 Kaiserjochhaus - Galfunalm



Ich erwache um 6³⁰ Uhr versuche aus dem Fenster zu schauen und wundere mich darüber, dass jemand in der Nacht diese zugeklebt hat. Irritiert stehe ich auf, gehe nach draußen um nachdem Wetter zusehen, und wie die Fenster verklebt wurden. Großer Irrtum, ich stehe mitten im Nebel und die Fenster sind frei. Packen, Frühstück 8³⁰ Uhr Abmarsch im Regen. Unsere Tischnachbarinnen vom gestrigen Abend waren schon 1 Std, vorher in etwas ähnlichem wie Müllsäcke als Regenschutz

aufgebrochen. Der Weg war durch den Regen nicht ganz einfach zu begehen aber nach etwa einer Stunde war der Spuk vorbei. Mittags machten wir eine kurze Rast in Rettnau und dann stand auch schon das Taxi nach Zams bereit, welches uns zur Talstation der Venet Bahn beförderte. Mit der Venetbahn fuhren wir dann hoch auf den Kraiberg und dort angekommen standen wir wieder in Regen und Nebel. Unweit der Bergstation steht ein besonderes Kleinod. Die Gegenwartskapelle von Pfarrer Herbert Trax ziert den Kraiberg. Durch Regen und Nebel wanderten wir nun der Galfunalm entgegen und wir waren nass von innen und außen und schmutzig wie eine Sau. Bevor wir dann gegen 15⁰⁰ Uhr die Galfunalm erreichten, zog sich der Pfad noch durch ein Hochmoor, wo der rechte Pfad nicht immer erkennbar war. Hier kam der Rat von Hannes wieder zum tragen: „Immer die Konzentration hochhalten.“ Allerdings ist niemand dort stecken geblieben und das Fazit der Geschichte könnte lauten: „Tausche heute Wanderklamotten gegen Badehose und Schlauchboot.“

Es dauerte einige Zeit bis alle Stadtfein waren und die Reihenfolge wer wann duschen sollte, wurde zu Tinas Gitarrenspiel ausgelöst.

Mit Abendessen, Gitarrenspiel und netten Gesprächen ging der Abend, an dem es nicht aufhören wollte zu regnen, zu Ende.



20.082017 Galflunalm – Braunschweiger Hütte



Mit großem suchen begann der Tag, Marlene suchte ihre Schuhe, Thomas fand seine Hose nicht, und ich suchte mein Unterhemd. Aber nach kurzem wühlen, umpacken und das alles auf kleinstem Raum waren alle Utensilien wieder da. Wir starteten um 7⁰⁰ Uhr – zum wiederholten Male im Regen. Der Abstieg nach Wennis verlief unproblematisch und um 9⁰⁰ Uhr schickte die Sonne ihre ersten Strahlen zu Erde. Um 9³⁰ Uhr stand pünktlich das Taxi in Wennis bereit, das uns nach

Mittelberg brachte. Es war schon eine rasante Fahrt dorthin, denn man hatte den Eindruck dass die Fahrerin auch bei Bergrennen sehr aktiv ist. und dort im vorderen Drittel mitfährt. In Mittelberg, wohlbehalten angekommen war es nur ein kurzes Stück bis zur Gletscherstube, wo die Rucksäcke auf die Materialeilbahn zur Braunschweiger Hütte verladen wurde. Dann hatten wir noch bis 12⁰⁰ Uhr Zeit uns zu stärken, bevor es zum Aufstieg zur Braunschweiger Hütte ging, denn es waren ca. 800 Höhenmeter zu bewältigen. Hannes zeigte uns die grobe Richtung in der es durch den Fels gehen würde und auf ging's. Am Wasserfall oberhalb der Gletscherstube kurze Fotosession und dann weiter aufwärts. Je höher wir kamen, je kälter wurde es. Zweimal machten wir Rast und standen, saßen oder lagen dabei wie die Gämsen in den Felsen. Der Aufstieg war nicht so ganz ohne und teilweise seilversichert. Aber heute brauchte Hannes keinen aus der Gruppe aus der Bergnot zu retten. und recht spät erst, tauchte die Braunschweiger Hütte am Horizont auf.

Aber es dauerte noch einige Zeit bis wir die Hütte Schlussendlich erreichten und wir gaben uns einer verdienten Pause hin. Hannes fragte uns dann, ob noch jemand der noch nicht genug vom heutigen Tag hätte, auf den Karleskopf steigen möchte. Bei einem solchen Angebot sagt man doch nicht nein. Zunächst turnten wir wie die Gämsen über ein riesiges Geröllfeld bis wir wieder den normalen Weg erreichten und dann ging es dem Gipfelkreuz entgegen, das wir nach $\frac{3}{4}$ Stunden erreichten. Hannes hatte hier ein forsches Tempo vorgelegt, wahrscheinlich, weil bei dieser Formation die Leute mit der besseren Kondition dabei waren. Nass geschwitzt erreichten wir dann wieder Braunschweiger Hütte und wir rüsteten uns zum Abendessen.

Ein Abendessen in solch einer gemischten Ausprägung hatte ich bisher noch nicht erlebt und es schmeckte wunderbar. Es war das bisher allerbeste Essen das wir auf den Hütten bekamen und es sollte für mich auch so bleiben. Mit vollem und schwerem Magen ging es dann Bett.



21.08.2017 Braunschweiger Hütte – Vent



Unser heutiges Ziel war Vent und der Abstieg dorthin begann zunächst mit einem Aufstieg. Am Anfang führte uns der Weg wieder über das von gestern schon bekannte Geröllfeld hoch zum Pitztaler Jöchel. Oben angekommen genossen wir eine grandiose Aussicht auf die Ötztaler und Stubaier Bergwelt. Nach einer kurzen Fotopause gab Hannes nochmal Anweisungen für den Abstieg und forderte uns zu höchster Konzentration auf. Der Pfad verlief zunächst über ein Geröllfeld und führte teilweise Seilversichert steil bergab. Unsere Gruppe schaffte es den nachfolgenden Verkehr so auszubremsen, dass hinter uns ein Stau entstand, bis das

überholen wieder möglich war. Es war wohl das schwerste Stück auf dem ganzen E5. Dann erreichten wir die Ski-Arena von Sölden wo schon das Taxi auf uns wartete und uns zum Rettenbachferner brachte. Nun geht es leicht bergab in Richtung Tiefenbachferner. Alles läuft rund und es gibt keine Probleme auf dem Weg und in der Gruppe. Nach rund eineinhalb Stunden erreichen wir einen kleinen Bergsee, den Weisseekar, in 2665 m Höhe. Das heißt, wir haben immer noch knapp 700 Höhenmeter Abstieg bis Vent vor uns. Über einige kleinere Gegenanstiege geht es nun stetig abwärts in Richtung Vent. Hierbei bieten sich grandiose Aussichten auf die Stubaier Alpen, das Venter Tal mit der Kreuzspitze, den Ramolkogel und wir sehen das Ziel des nächsten Tages weit voraus, den Similaun. Kurz vor Vent legen wir noch einmal eine kleine Pause ein und dann geht es ohne Formation bis hinein ins Dorf. In mir machte sich eine große Vorfreude bemerkbar, weil wir im Hotel Alt Vent übernachten würden. Nach einem Kaffee suchten meine Frau und ich die Sauna auf. In der Saunakabine wollte es aber nicht so recht warm werden und bis das wir festgestellt hatten, dass es draußen auch noch eine Kabine mit richtiger Saunatemperatur gab, mussten wir uns sehr beeilen. Aber ein Saunagang mit angemessener Temperatur war doch noch drin. Mit einem Aufguss und dem Verwedeln, verabschiedete ich mich von den verbliebenen Saunagängern. Nach dem Abendessen hockten wir noch einige Zeit zusammen, sprachen über das Vergangene des Tages und sinnierten über den kommenden Tag.



22.08.2017 Vent – Similaun Hütte

Ein Wunder, 6:³⁰ Uhr und ausgeschlafen, die Nacht in einem richtigen Bett war eine Wohltat. Der Gang auf den Balkon war eine Überraschung, denn auf einigen Dächern lag schon der Reif. Das Thermometer zeigte selbst in geschützter Lage nur 2 ° an. Um 8⁰⁰ Uhr stiefelten wir dann, die Vorfreude auf die Ötzi Fundstelle und den Similaungletscher im Geiste stetig aufwärts. Pause nach gut einer Stunde an einer wunderschönen kleinen Kapelle mitten im Grün. Hier konnte man wieder einmal richtig inne halten und Kapelle und Natur auf sich einwirken lassen. Im weiteren Verlauf des Weges mussten wir einen kleinen Umweg in Kauf nehmen, denn eine Brücke war abgestürzt und dieses Hindernis mussten wir umgehen. Ich ging Streckenweise an diesem Vormittag alleine, um einfach nur mit mir und der Natur alleine zu sein, um die ganze Atmosphäre auf mich wirken zu lassen. Am späten Vormittag kam dann die Martin-Busch-Hütte in Sicht, die wir gegen 11⁰⁰ Uhr erreichten. Hannes gab uns noch ein paar Anweisungen legte das Pausenende auf 11⁵⁰ Uhr fest.



Von hier aus führte uns der Weg weiter durch das Niederjochtal und ständig wechselten die Farben der Felsen. Ich konnte es nun nicht mehr verhehlen, die Schmerzen in meinem rechten Knie machten sich immer mehr bemerkbar. An einem kleinen Gletschersee im Niederjochtal machten wir dann eine Rast, für die ich sehr dankbar war. Von hier aus konnte man dann auch sehen, wie einige Wanderer sich in dem ersten der letzten beiden heftigen Anstiege zur Similaunhütte abmühten. Nach der Pause war es an uns den Anstieg zu bewältigen und ich hängte mich unmittelbar hinter Hannes. Und siehe da, bei seiner Tempovorgabe war er ohne Probleme zu meistern und auch mit der Höhenluft hatte ich keinerlei Probleme. Nach dem zweiten Anstieg hatten wir dann unser erstes Tagesziel, die Similaunhütte erreicht. Nun hieß es zunächst einmal kurz verschnaufen, denn es standen noch zwei Aktionen auf dem heutigen Plan.

Die erste Aktion nach der Pause, war Einweisung in das Anlegen und den Umgang mit den Steigeisen für unsere Erstbesteigung des dann in genügender Weise dann diejenigen aus der Fundstelle geführt werden Knieprobleme habe ich dann weil der Gletscher für mich darstellte. Mit einigen Similaunhütte. Als unsere



Similaungletschers. Als dieses geübt war, versammelten sich Gruppe, die von Hannes zu Ötzi wollten. Aufgrund meiner auf diese Exkursion verzichtet, eine größere Herausforderung anderen bewachten wir dann die Ötzi-Pioniere dann

zurückkamen, sahen einige aus, als wären sie durch den Wolf gedreht worden. Denn durch die schon fortgeschrittene Zeit ihres Aufbruchs musste Hannes ein höheres Tempo anschlagen, und das hatte seinen Tribut gefordert. So war ich froh, dass ich mein Knie für den nächsten Tag geschont hatte.

Dann kam die Nacht der Nächte. Wir fanden ein riesiges Bettenlager vor, und es gab nur noch freie Betten in der oberen Etage. Der Aufstieg über eine senkrecht angebrachte Leiter dorthin war mehr als waghalsig. Eine Hühnerleiter wäre hier um ein vielfaches bequemer gewesen. In dieser Nacht habe ich so gut wie gar nicht geschlafen, denn zum Einen war es der Geräuschpegel der einer gut befahren Bundesstraße nahe kam. Zum Anderen waren es die wechselnden Düfte im Raum, bei denen ich zeitweise das Gefühl hatte in einer Biotonne zwischen verfaulendem Gemüse zu sitzen. Dummerweise muss ich mindestens zweimal in der Nacht raus zur Toilette und habe mir bei einem

Abstieg vom Lager über besagte Leiter dermaßen mein Allerheiligstes gequetscht, so dass ich vor Schmerz fast laut geschrien hätte. Aber auch die schrecklichste Nacht hat einmal ein Ende und endlich war es dann 5⁰⁰ Uhr, Zeit um aufzustehen und sich für die Gletscherbesteigung zu rüsten.



Beim Abstieg von der noblen Bettstatt verdrehte ich mir mein Knie und bei näherem Hinsehen kam es größtmäßig dem eines Elefanten ziemlich nahe. Das war es dann, Similaungletscher ade. Mit dieser Behinderung wollte ich die Gruppe nicht belasten und beschloss schweren Herzens auf der Hütte zu bleiben.

Wir, die verbliebenen Mitglieder der Gruppe verfolgten dann den Aufstieg unserer Gruppenmitglieder, es waren derer sieben, bis wir sie aus den Augen verloren. Und dann zog sich die Zeit dahin, bis wir sie auf dem Abstieg vermuteten. Da allerdings einige Seilschaften unterwegs waren, dauerte es lange Zeit, bis wir sie zweifelsfrei ausmachen konnten. Um 11³⁰ Uhr standen sie dann glücklich und unversehrt vor der Hütte und die Steigeisen wurden wieder verpackt.

Nun mussten die ihre Rucksäcke wieder 13⁰⁰ Uhr begann der Hannes forderte Konzentration ein, Abstieges war ziemlich mit viel lockeren Geröll konnte man schon heutiges Tagesziel, den werfen. Wehmut breit, eine sehr schöne Woche



Gletscherbesteiger umpacken und um Abstieg nach Vernagt wieder höchste denn der erste Teil des schmal und steil sowie bedeckt. Ab und zu einen Blick auf unser Stausee von Vernagt machte sich in mir anstrengende aber neigte sich dem Ende

zu. Auf dem Weg nach unten legten wir noch eine kurze Pause ein und gegen 16:00 Uhr trafen wir auf der „Jausenstation Tisen-Hof“ ein. Hier ließen wir unseren E5 von Oberstdorf nach Meran mit Bier, Wein, Käse- und Wurstbrot ausklingen. Gerne hätten wir das „Gelage“ noch ein paar Stunden ausgedehnt, aber unten am See wartete schon der Bus, der uns nach Meran bringen sollte. Ach ja, wir mussten ja noch hinab zum Bus, und der Weg dorthin war für einige beschwipste Damen nicht ganz so einfach. Sie erinnerten sich an eine Regel von Hannes: „Immer gegen den Berg fallen lassen“. Und so lagen sie dann öfter gegen den Hang gelehnt, bis wir ebenes Gelände erreichten. Der Bus brachte uns nun nach Meran zum Hotel und meine Frau und ich gönnten uns nochmal zwei Saunagänge, bis wir uns zum gemeinsamen Abendessen trafen und mit einem Glas Wein oder Bier ließen wir den Abend dann ausklingen.



24.08.2017 Meran - Oberstdorf

Punkt 7⁰⁰ Uhr startete unser Bus in Meran in Richtung Oberstdorf, genoss die Fahrt und die Gedanken schweiften zurück in die vergangenen Tage und das Erlebte. Gegen Mittag erreichten wir dann die OASE-Station in Oberstdorf und wir bekamen noch ein mit Namen versehenes Heft mit der Beschreibung unseres Weges. Nun hieß es unweigerlich Abschied zu nehmen, von Hannes, den beiden Nordlichtern und von denen aus der Gruppe, die sofort abreisten. Wir blieben noch für eine Nacht im Birgsauer Hof um den E5 langsam ausklingen zu lassen.

Die Quintessenz meines E5

Die bange Frage, die ich mir ganz am Anfang stellte: „schaffe ich den E5?“ ist mit dem Bericht wohl hinreichend beantwortet worden.

Es war eine Woche der Begeisterung, die Organisation von OASE, unser äußerst kompetenter und ausgebildeter Heeresbergführer Hannes, die Berge, das Essen auf den Hütten und, und.....

Es war aber auch eine Woche neuer Erfahrungen, z. B. mit dem Verhalten in der Gruppe, mit den Begegnungen mit anderen Wanderern auf dem Weg und den Hütten, wie weit geht meine eigene Kraft und Kondition und, und, und

Ich habe große Ehrfurcht vor den Bergen, denn stehe ich mittendrin und sehe ihre Größe, so schwindet meine eigene Größe mit der man sich sonst im so hektischen Alltag misst. Mir geben die Berge Ruhe, Kraft und Lebensfreude. Jedoch großen Respekt vor der Bergwelt, denn hier warnt auch jeder Schritt vor Unaufmerksamkeit und Selbstüberschätzung und Leichtsinns. Für denjenigen der das nicht beherzigt, könnte es auch sehr schnell der letzte sein. Trotzdem werde ich, solange ich kann weiter in den Bergen wandern.

Und sollte es wieder in der Gruppe sein, dann nur mit **OASE und Hannes**